

Reise in die eigene Vergangenheit

Überlebende des Holocaust besuchte Ausstellung

■ Herford (heit). „Anne Frank war nicht allein“ heißt die Ausstellung im ehemaligen Zellenstrakt des Rathauses Herford. Erinnerung wird an das Schicksal jüdischer Kinder und Jugendlicher aus Herford. Sie wurden verschleppt, viele sind ermordet worden. Zu den wenigen Überlebenden gehört Claire Goldstein, geborene Franke. Mit ihrer Enkelin besuchte sie jetzt ihre alte Heimatstadt und die Ausstellung im Rathaus.

Es ist kein einfacher Besuch. Claire Goldstein ist sichtlich bewegt angesichts der großformatigen Portraits: „Die kenne ich alle.“ An einer Wand hängt das Foto von Ilse Schönthal, kurz vor ihrer Deportation aufgenommen und von ihr als Erinnerung verschenkt (die NW berichtete): „Ilse, das war meine beste Freundin.“ Claire Goldstein hat von ihr nie wieder etwas gehört.

Auch das Schicksal ihrer Geschwister Gerd und Ruth wird in der Ausstellung dokumentiert. Die Familie wurde im Dezember 1941 nach Riga deportiert. Bruder und Vater kamen schließlich nach Bergen-Belsen, wo sie kurz vor Kriegsende ermordet wurden. Die Schwestern überlebten zusammen mit der Mutter verschiedene Ghettos und Konzentrationslager, über Schweden gelangten sie schließlich in die USA.

Dort hat Claire Goldstein später geheiratet, eine Familie gegründet. Heute lebt sie in Philadelphia. Mit ihren Kindern habe sie lange Zeit nicht über ihre Erlebnisse sprechen können. Auch jetzt fällt es ihr noch schwer, von den Schrecken in den Lagern will sie nichts erzählen. Vergessen hat sie aber nicht. In der Ausstellung wird die Vergangenheit wieder lebendig: „Die Erinnerungen kommen doch immer wieder, auch wenn man lange Zeit nicht daran gedacht hat.“

Ihre Enkelin Rachel Horoschak interessiert sich sehr für die Familiengeschichte, sie sammelt die Dokumente und Schriftstücke der Familie, hat ein Buch angelegt. Die Reise mit ihrer Großmutter bedeutet für sie auch eine Reise in die eigene Vergangenheit: „Es ist auch meine Geschichte, beeinflusst auch mein Leben.“

Claire Goldstein hat ihrer Enkelin Herford gezeigt, ihre alte Schule, Plätze ihrer Kindheit. Die Stadt gefällt ihr, es gibt immer noch Verbindungen. Zu Gast ist sie bei den Brüdern Heinemann, ebenfalls Überlebende, deren Geschichte auch in der Ausstellung gezeigt wird. Sie leben heute wieder in Herford. Das ist für Claire Goldstein undenkbar: „Ich hasse die Deutschen nicht. Was können die Leute heute dafür? Aber hier leben, das will ich nicht.“



Begrüßung: Die Vorsitzende des Kuratoriums „Erinnern, Forschen und Gedenken“, Jutta Heckmanns (rechts), Wolfgang und Walter Heinemann freuten sich über den Besuch von Claire Goldstein und ihrer Enkelin Rachel Horoschak (v.l.).

FOTO: HEITHOLT